Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 33

Artikel: Vom Kleinhaus [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von 1925 nicht in Frage kommen konnte. Die kleinere Partie der Sihlhölztlanlage wird 10,000 m² Fläche erhalten, die größere 44,000 m²; die Rasenslächen nehmen 40/60 m, also 2480 m², und 86/185 m, also 16,000 Quadratmeter ein; sie sind eingerahmt von baumbestandenen Spazieranlagen. Die Schmalseite ber großen Rasenanlage wird einen großen Turnhallenbau mit modernfter Ausstattung erhalten, vor welcher eine Freiluftanlage für Leichtathletik und hinter der eine folche für Schwerathletik geschaffen wird. Eine theatralische Anordnung der Umgebung ermöglicht einen Aberblick von allen Seiten. Die beiden vorgesehenen Turnhallen erhalten 646 m2 Fläche, im obern Stock der Gebäude find ein Demonfirationsfaal, ein Arst= und ein Lehrerzimmer, die nötigen übrigen Raume, und im Dachftock die Abwartswohnung untergebracht. Die Plakanlage wird auf rund 600,000 Fr. zu berechnen sein, die Tief: bauarbeiten, Lehmschlag und Aschenbahn usw. find auf 1,124,000 Fr. berechnet und die beiden Turnhallen auf 1,108,000 Fr. Bantoften; lettere werden erft in ben Jahren 1929/30, die Anlage schon 1928 zur Ausführung kommen.

Der Bortragende kam sodann noch auf die Frage der Erftellung eines Aussiellungs- und Sportgebäudes zu sprechen, wie dies die herren hürlimann und Stäubli angeregt hatten, wobei er insbesondere betonte, daß das Brojekt nicht egoistischen Motiven entsprungen war, son: dern verdankenswerterwelfe dem Bunfche, Burich eine aroßzügige Lösung dieses Problems zu bieten. Es ergab fich aber, daß das Sihlhölzli für eine berartige Koloffalbaute zu flein und unzweckmäßig in den Bufahrten gewesen ware, so daß die Projektverfaffer ihre Anregung zurückzogen. Auch war seinerzeit dem Bolke ein Ersat für das eingegangene Sihlhölzli versprochen worden, und dieser ift nur in einer Anlage zu erblicken, die ganz für alle Kreise des Bolkes geschaffen wird. Der Stadtrat ift im übrigen darauf bedacht, die noch vorhandenen wenigen Grunplate ber Stadt zu erhalten.

In der Distuffion murden Anregungen laut, die die Errichtung eines alkoholfreien Restaurants im neuen Sihlhölzlt und eines Musikpavillons wünschten. Ferner wurde der endlichen Verwirtlichung des Burlindenbrucke-Projektes das Wort geredet, sowie der Verbefferung der im Entstehen begriffenen Verbindung der Kreise 2 und 3 durch den Umbergiunnel, indem Bedenken gegen die Zulaffung des Autoverkehrs geäußert wurden. Allgemein aber murde der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß bie Stadt Zürich die notwendigen Kredite bewilligte für die großzügige Geftaltung bes Stragenneges im Gebiete der neuen Linksufrigen und die Ausführung des schönen Projektes eines neuen Sihlhölzli, wie fie nunmehr in naher Aussicht fteht.

Vom Kleinhaus.

20. Oftober - 27. November 1927.

(Rorrefpondeng.)

(Schluß.)

III. Die Ausstellung.

Sie ift veranstaltet vom Schweizerischen Berband für

Wohnungswefen und Wohnungsreform.

Ausstellende Architekten: Paul Artaria, Basel; Aubert & Hoechel, Genf; Bercher & Tamm, Basel; Prof. H. Bernoulli, Basel; Baugeschäft A. Bonomo's Erben, Dubendorf; Hermann Flet, Bolliton; G. Furrer, Zürich; Otto Gschwind, Zürich; Gschwind & Higi, Zürich; A. Rellermüller, Winterthur; Rundig & Detiter, Burich; August Rungel, Bafel; Lori & Dubois, Biel; Abolf G. Müller, Zürich; Mind & Schneider, Winterthur; Frit

Reiber, Zürich; Rittmeyer & Furrer, Winterthur; E. Schäfer, Zürich; F. Schelbler, Winterthur; Karl Scheer, Derliton; Scherrer & Meyer, Schaffhausen; Schneider & Landolt, Zürich; Franz Trachfel, Bern; Weibel, Morfier & Obier, Genf.

Es tann nicht Aufgabe des Berichterftatters fein, bie einzelnen Wohnkolonien kritisch zu würdigen. Dazu mußten auch die Verhältnisse hinsichtlich Lage in der Landschaft und Berbindung mit dem Geschafts- bezw. Arbeitsviertel, ferner diejenigen hinsichtlich Finanzierung, Subventionen usw. voll gewürdigt werden. Wir begnügen uns daher wie üblich mit einigen Hinweisen und möch= ten die Intereffenten (Architekten, Stadtbauamter, Baumeifter, Bauluftige) einladen, die fehr lehrreiche Ausftellung zu besuchen.

A. Stadtpläne.

In einheitlichem Maßstab 1:10,000 finden wir aus ben Städten Bafel, Bern, Genf, Winterthur und Burich bargeftellt: Der öffentliche Grundbefit, die öffentlichen Grunflächen und Wälder, ferner die feit dem Jahre 1918 entftandenen Bohntolonien (Mehrfamilienhäufer rot, Einfamilienhäufer blau; die beigefetten Bahlen geben die Anzahl ber Wohnungen an).

B. Einzelne Siedelungen.

Bafel.

1. Wohngenoffenschaft im Bogelfang. 56 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien auf bem Areal ber Gemeinnnüßigen Baugenoffenschaft Sirgbrunnen, er: baut durch die Architekten Prof. H. Bernoulli und August Rünzel. Fertigstellung 1. Oktober 1925.

Durch eine Staatssubvention von ein Biertel Der Unlagekoften und Gemährung einer niedrig verzinslichen zweiten Sypothet von Seiten bes Staates murde es mog: lich, die Häuser zu durchschnittlich fr. 1000 Bins zu ver-mieten. Durch Rückzahlung der Subvention und Leiftung einer Anzahlung fann ber Genoffenschafter fein Saus zu Eigentum erwerben.

Nur ein Raum unterkellert, sonft Salbkeller, Dach geschoß ausbaufähig, Backfleinrobbau, Falzziegelbach.

2. Wohngenoffenschaft Lindengarten. 12 Ginfamilienhäuser, auf öffentlichem Grund und Boden erftellt, gegen Leiftung eines jährlichen Baurechtzinses von 60 Rp./m². Die Gruppe ift als Versuch einer besonders öfonomischen Anlage von Ginfamilienhäufern mit Gulfe des eidgenössischen Fonds de roulement erbaut von Architekt Prof. S. Bernoulli im Jahre 1922, Mietzins pro Wohnung Fr. 1100. Je 6 Wohnungen bilden eine bauliche Einheit. Unter der Küche der kleine Keller, durch Falladen erreichbar, Schlafraume im Anieftod, Trennmande dafelbft als Brettermande tonftrulert, Falzziegeldach.

3. Beimftattengenoffenschaft Gartenfreund. Durch die Genoffenschaft wurden auf einem Areal von 37,470 m2 54 Baufer erftellt. Die Erftellungstoften ein: schließlich Land beliefen fich für das vorherrschende Bier-

Zimmerhaus auf Fr. 24,000.

Die Rolonie wurde nach den Planen der Architekten Bercher & Tamm erbaut. Der Staat leiftete an die Baukoften eine Subvention von 14%. Die Hypothezierung erfolgte ohne staatliche Hilfe. Die Baufer find Gigentum der einzelnen Genoffenschafter. Bacfteinbau, verputt, bas ganze haus unterkellert, Bab in ber Bafchtuche.

4. Einfamilienhäuser, Halbermatten I. 22 Einfamiltenhäuser unter Mitwirkung bes Bereins Gemeinnnütiger Wohnungsbau (durch zinsloses Baudarlehen von Fr. 44,000 aus dem eidgenössischen Fonds de roulement auf Brivatterrain erstellt durch Architekt Paul Artaria. Fertigstellung 1. April 1925.

Die Häuser sind Eigentum der einzelnen Bewohner; die jährliche Mietbelaftung beträgt einschließlich Amortisation rund Fr. 1200.

Bollftandige Unterkellerung, Dachgeschoß teilweise zur Mansarde ausgebaut. Außenwände Backsteine mit Verput und innerer Schlackenplattenisolierung, Falzziegeldach.

Bern.

5. Eisenbahnerbaugenossenschaft Bern. Durch die Genoffenschaft wurden in den Jahren 1920 bis 1925 228 Saufer mit 275 Wohnungen auf Erbbaugelände der Gemeinde (72,000 m²) erstellt. Architekt Franz Trachfel B. S. A.

Die Häuser sind Eigentum der Genoffenschaft. Rachdem in den Jahren vor dem Krieg verschiedene Gifenbahner Wohnkolonien durch einen ausländischen Architekten nach Bauformen erstellt wurden, die bei uns nicht heimisch waren und nie heimisch werden, möchten wir die bodenftandige Architektur der Berner Gifenbahner-Wohnkolonie befonders hervorheben.

Genf.

6. Fondations "Nouvel Air" à Aire bei Genf. 36 Einfamilienhäuser und 4 Zweifamilienhäuser, gebaut 1923/24, alle in ausgedehnten Gartenanlagen. Architekten Weibel, Morfier und Odier.

Alle Bäufer find vollkommen unterkellert, Fundament und Kellermauerwerk in Kalkftein, das hochgehende Mauer:

werk in betonierten Sohlfteinen, Ziegeldach.

7. Société Cooperative d'habitations à Aire bei Genf. 120 Saufer ahnlicher Bauart. Architekten Aubert & Hoechel. Die Baufer werden an Genoffenschafter vermietet.

Winterthur.

8. Beimftättengenoffenschaft Winterthur. 49 Einfamilienhäuser in Reihenhausform an drei Bunt: ten der Stadt nach den Planen der Architekten Prof. H. Bernoulli in Basel und A. Kellermüller in Winterthur.

Die Saufer enthalten im Erdgeschoß Rüche und 2 Zimmer, im ausgebauten Dachflock 2 Zimmer und 2B. C. Vollftändige Unterkellerung. Baschküche mit Bad im Reller ober als Anbau im Erdgeschoß.

Erstellungskoften einschließlich Land für das eingebaute Haus im Durchschnitt Fr. 20,500, für das Eckhaus

Reine Subventionen, dagegen Abernahme ber zweiten Hypotheken durch die Stadt. Die Häuser sind in Einzel-

befit übergegangen.

9. Rleinhaussiedelung "Selbsthilfe". 82 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien auf früher ftädtiichem Land, erbaut 1925/26 durch die Architekten F. Scheibler und A. Kellermüller. Die "Selbsthilfe" umfaßt folgende Arbeiten: Straßen- und Wegebau, Erdaushub für die Bauten, Zupugarbeiten und Weißeln, Versegen von Gelandern und Gittern, Verlegen von franko Bauftelle gelieferten Bimmerboben, ebenfo montieren ber gelieferten Schreiner: und Glaserarbeiten, Malerarbeit, Garten- und Umgebungsarbeiten. Bon ber "Gelbfthilfe" wurden rund 82,000 Arbeitsftunden geleiftet oder rund 1000 Stunden pro haus. Die häuser konnten späteftens 9 Monate nach Baubeginn bezogen werden und gehen in Einzelbefit über.

Die Erstellungskoften inbegriffen Landerwerb, Strafsenbau, Kanalisation, Umgebungsarbeiten, Architektenho-norar und Bauzinse betragen für das Mittelhaus Fr. 16,250. Die jährlichen Ausgaben für Berginfung ber Sypotheten, Amortisation ber zweiten Sypothet, Baffergins, Steuern und Unterhalt betragen Fr. 850.

10. Einfamilienhäufer Mötteliftraße. 12 Einfamilienhaufer in Doppelhausform, enthaltend je Ruche I

und 5 Zimmer, erftellt von den Architetten Nind und Schneiber. Gesamterftellungskoften inbegriffen Land je Fr. 26,000. Die Stadt übernahm die zweiten Sppotheken, sowie die Erftellung des Kanals in der Quartierftraße als Cubvention.

Außenwände Fachwerk mit äußerer und innerer Bel-

tonplattenverkleidung und Verput.

Die Häufer find in der Nordsüdrichtung versett, um mehr als die Saustiefe, damit Licht und Besonnung besseren Zutritt haben.

11. Ländliche Siedelung im Weihertal. Die Genoffenschaft Stedelungswerke Weihertal, eine Grunbung ber Schweizerischen Bereinigung für Innentolonis sation und industrielle Landwirtschaft, erftellte im Jahre 1922 auf meltoriertem Sumpfland zehn Kleinheimwesen mit durchschnittlich je 90 Aren zum Verkauf an Arbeiter und Angestellte. Die Roften der nach den Planen ber Architetten Rittmeper und Furrer in Winterthur erstellten Bauten belaufen fich auf Fr. 250,000. Das Wohnhaus enthält Reller, Rüche und vier Zimmer; die angebauten Wirtschaftsräume bieten Plat für ein Stück Großvieh, bezw. 4 bis 6 Biegen, 2 Schweine und Geflügel, sowie die nötigen Futter: und Streuevorrate.

Burich und Umgebung.

12. Friefenberg, gebaut durch die ftadtische Stiftung "Bohnungsfürsorge für tinderreiche Familien" Zürich. Stiftungstapital Fr. 1,400,000. 40 Bierzimmer- und 12 Fünfzimmer-Einfamilienhäufer, 12 Zweifamilienhäuser und 2 Bierfamilienhäuser für kinderreiche Familien, erbaut durch das Hochbauamt der Stadt Zürich. Fertigftellung: Erfte Bauetappe 1. April 1926, zweite Bauetappe 1. April 1927. Mietzinse: Erste Bauetoppe Vlerzimmerwohnungen Fr. 1250 bis Fr. 1500. Fünfzimmerwohnungen Fr. 1550; zweite Bauetappe, in einfacherer Ausführung, Bierzimmer-Einfamiltenhaus Fr. 1100 bis 1360, Bierfamilienhaus, Bierzimmerwohnung Fr. 1000, Fünfzimmerwohnung Fr. 1175.

13. Friesenberg, Familienheimgenoffenichaft Burich. 85 Einfamillen, 8 Zweifamillen: und 10 Dreifamiltenhäuser mit Bier- und Funfzimmerwohnungen auf städtischem Bauland, erbaut 1925 bis 1926

durch Architett Frig Reiber, Burich. 14. Baugenoffenschaft Brenelisgärtli, Burich. a) 16 Einfamilienhäuser an der Rot: und Bismannftraße, erbaut 1921 bis 1922 durch die Architekten Gichwind und Higi, Zürich.

b) 104 Bier und Fünfzimmer Einfamilienhäuser zwischen Winterthurer., Langmauer: und Scheuchzerftraße und "Im eifernen Beit", erbaut 1924 bis 1927 durch

bie Architekten Gichwind und Sigi, Burich.

15. Einfamilienhäuser in der Rolonie Leim: bach der Allgemeinen Baugenoffenschaft Burich. Eine Gruppe von 4 Einfamiltenhäufern mit je 5 Bims mern, nach ben Blanen der Architetten Schneider und Landolt in Burich. Erftellungstoften, inbegriffen Land, für das eingebaute Baus Fr. 25,700, für das Edhaus Fr. 30,000.

16. Einfamilienhäuser an der hardturm: ftrage in Zürich, von Brof. B. Bernoulli, Bafel. Ideale Anordnung von Kleinhäusern an einer Haupt: verkehröftraße, in Form von seitlichen Wohnhöfen. Haus, typähnlich wie "Lindengarten" Basel und Heimftätten-genoffenschaft Winterthur. Küche, vier Zimmer, Basch, tuche mit Bad im Erdgeschoß, fleiner Wirtschaftshof, Garten. Gefamtanlagetoften bes eingebauten Saufes Fr. 24,500, Edhaus Fr. 28,475. Saufer im Einzelbefit.

17. Das "Minimal Rleinhaus", Rolonie an der Frohburgstraße in Zürich. 4 Doppeleins familienhäufer als Berfuchsbau des Schweiz. Berbandes für Wohnungswesen und Wohnungsresorm, erstellt durch die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich, nach den Plänen der Architekten Kündig und Oetiker, E. Schäfer, F. Furrer und H. Herter. Die Häuser enthalten Küche, Stube und 3 Schlafzimmer, teilweise nur im Erdgeschöß, teilweise auf zwei Geschössen angeordnet. Küche und Stube sind in einzelnen Häusern zu Wohnküchen vereinigt.

18. Immobiliengenoffenschaft Favorite Zürich. Einfamilienhäuser im "Laubegg" an der Ütlibergstraße, angeordnet in Form eines ruhigen Wohnhoses. Architekten Kündig und Oetiker. Die Häuser sind im

Einzelbefit.

19. Kleinhaussiedelung "Utohof" der Stadt Bürich (früher "Frauental" genannt). Als Ergebnis der Beratungen der flädtischen Erpertenkommission für verbilligten Wohnungsbau will die Stadt Zürich mit diesem Projekt von 83 Einfamilienhäuschen (Gruppen von 2 bis 8 Häuschen) einen Bersuch im Großen unternehmen, um bas Einfamiltenhaus in Burich ben Bevöllerungsschichten mit dem niedrigften Gintommen guganglich zu machen. Das Projekt ftammt von den Arhitekten Kundig und Detiker. Das einzelne Saus enthalt eine Wohntuche und drei weitere Zimmer, Abort, Binde und Reller. Für zwei bis drei Saufer zusammen ift je eine Waschküche mit Babegelegenheit im Keller eines Hauses vorgesehen, so daß die Zahl der Waschküchen auf 33 beschränkt wird. Diese und eine Anzahl weiterer Einsparungen (z. B. nur ein Wassermesser für die ganze Stedelung) find sehr wohl möglich, da die Häuser dau ernd in ftadtischem Befit bleiben follen. Die lichte Sobe ber Wohnraume wird auf 2-3 m herabgesett. Scheibewande zwischen ben einzelnen Wohnungen 15 cm ftart (was wegen der Leichthörigkeit nicht zu den Vorzügen dieser Kolonien gehören wird). Das mitten im Grundriß stehende Kamin wird als Traapfeller für Gebält und Firftpfette ausgebildet. Außenwände in Backfteinrohbau 25 cm ftark. Fenfter: und Türeinfassungen in Zargen-tonstruktion. Der ganze Innenausbau (Wände und Decken) wird in maschinengehobelten Brettern mit Deckleiften ausgeführt. Das haus ift somit ganzlich getäfelt; alles innere Holzwert wird unbeftrichen belaffen. Die Gesamterftellungskoften eines Hauses betragen im Durchichnitt Fr. 16,600. Die Stedelung foll fich ohne Betträge à fonds perdu oder jährliche Zuschüffe selbst erhalten. Die Mietzinse stellen sich auf Fr. 1100.— für bas eingebaute und auf Fr. 1250 für das Echaus.

20. Einfamilienhäuser an der Büntenstraße in Höngg. 24 Einfamilienhäuser in Doppelhaussorm mit je Küche und 5 Zimmern, nach den Plänen der Urchitekten Henauer und Wilschi, Zürich, erstellt von der Baugenossenschaft Höngg, einzeln verkauft zum Preise von Fr. 28,000 (subventionlert) und Fr. 30,000 bis

32,000.— (nicht subventionierte Bauten).

21. Gemeinnütige Baugenossenschaft bes eidgenössischen Personals in Derlikon. 4 Doppeleinfamilienhäuser mit je Küche und 5 Zimmern, 1920 bis 21 von Architekt Karl Scheer in Derlikon erskelt. Gesamtkosten für Typ K Fr. 35,800, Typ G Fr. 38,800.

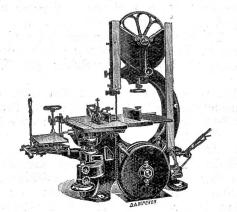
22. Kleinhäuser in Leimbach. Architekt: Otto Gidwind in Zürich. Interessante Lösung des Fünf-

dimmerhauses. Gesamtkoften Fr. 24,300.

23. Baugenossenschaft "Allmend" Zollikon. Schön gruppierte Wohnkolonte von 31 Einfamilienhäuslern mit 4 und 5 Zimmern, erstellt nach den Plänen von Architekt Hermann Fletz, Zollikon. übernahme der dweiten Hypothek durch die Gemeinde Zollikon. Die Mietzilnse stellen sich auf Fr. 1350 bis Fr. 1760.

borf. 12 freiftehende Einfamillenhäufer, enthaltend

SAGEREI. UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

6 1

A. MULLER & CIE. &: - BRUGG

Küche, 4 bis 5 Zimmer und Nebenräume. Erftellt vom Baugeschäft A. Bonomo's Erben in Dübendorf. Verstaufspreis Fr. 20,000 bis Fr. 21,000.

25. Gemeinnütige Baugenossenschaft Horgen. Erste Bauperiode 1919/20, umfassend 16 Einfamillenhäuser mit 3 und 4 Zimmern. Mit 30% subventioniert durch Bund und Kanton. Mietzinse: Fr. 760 bezw. Fr. 930. Die Häuser sind inzwischen in Einzelbesit übergegangen.

Die Anlage ift nach den Planen von Adolf C. Müller

in Zürich gebaut worden.

Fribourg, La Chaux-de-Fonds und St. Gallen.

26. bis 28. Mufterhäuser des Schweizerisichen Berbandes für Wohnungswesen und Wohnungsresorm. Einfamiltenhäuser mit 3 bis 4 Zimmern. Bom Berband gefördert durch zinslose Baustreditdarlehen aus dem Fonds de roulement.

Biel.

29. Allgemeine Baus und Wohngenoffensschaft Biel. 12 Einfamilienhäuser durch Einräumung eines Baurechts auf Gemeindeland, errichtet im Jahre 1922. Die Häuser enthalten Küche mit separatem Spüls, Wasch: und Baderaum, 3 Zimmer und Dachkammer. Jahresmiete Fr. 1200. Bauleitende Architekten: Lori und Dubois, Biel.

Reuhaufen.

30. Wohnkolonie auf "Zuba", Neuhausen. Kolonie von 42 Einfamilienhäuschen, von der Gemeinde Neuhausen subventioniert mit Fr. 2200 pro Haus.

Das übliche Rethenhaus ist hier nochmals quergeteilt, sodaß die einzelne, in 2 Stockwerke untergebrachte Wohnung (Eßküche, 3 Zimmer und Dachkammer) sowohl seitlich, als rückwärts eingebaut ist. Waschlüche mit Bad, sür jedes Haus ein Keller. Erstellungskosten im ganzen sür das eingebaute Haus Fr. 14,100, Echaus Fr. 15,400. Entwurf und Bauleitung: Scherrer und Meyer, Architetten, Schafshausen.

IV. Weithewerb für Versuchshäuser in Zürich.

Das neue Beim, II. Folge.

Dieser Wettbewerb wurde veranstaltet vom Gewerbemuseum der Stadt Zürich, für Musterhäuser an der Wasserwerkstraße Zürich, zur Erlangung von Plänen für ein Doppelhaus, das zur Eröffnung der Ausstellung "Das Neue Heim II", d. h. auf das Frühjahr 1928 bezugsbereit erstellt sein muß. Die Aufgabe lautete: In einem Baublock sind 4 Mittelstandswohnungen, zwei von 5 Zimmern und zwei von 3 Zimmern, mit Küche, Bad, Abort usw. unterzubringen. Der Einbau von Garagen ist freigestellt; die Gestaltung der Wohnungsgrundrisse soll die neuzeitlichen Bestrebungen in der Wohnungskultur zum Ausdruck bringen.

Ausführung der Bauten: Eine solibe, bautech: nisch einwandfreie Aussührung des Baues ist Bedingung. Für die Baukosten, einschließlich Umgebungsarbeiten, Gebühren und Bauzinse darf die Summe von rund Fr. 115,000 nicht überschritten werden. Die "Baugenossenschaft Rotachstraße", Vertreter Herr Architekt Lölein wird die Baute auf eigene Rechnung ausstühren.

Eingeladen zum Wettbewerb wurden bie Zürcher Architekten Walter Bodmer, Ernst F. Burkhardt, Alfred Gradmann, Lux Guyer, Mox Ernst Haesell, Hans Hofmann, Wilhelm Klenzle, Werner Moser und Kudolf J. Kütschi.

Das Preisgericht stellte in den ersten Kang das Projekt "Ständerdau" in den zweiten das Projekt "S. B. B.", in den dritten das Projekt "Überm Wasser". Jeder Teilnehmer erhält eine Beraütung von Fr. 300. Die zur Prämiterung vorgesehenen Fr. 1000 wurden ohne Kücksicht auf die Wahl des Projektes durch die Baugenossenschaft, wie folgt verteilt: Fr. 500 dem Projekt "Ständerdau", Fr. 300 dem Projekt "S. B. B.", Fr. 200 dem Projekt "Uberm Wasser". Da das Projekt "S. B." zur Aussührung gewählt wurde, erhielt das Projekt

Fr. 200.
Die prämiterten Projektverfasser sind: I. Rang, Projekt "Ständerbau", Architekt Hans Hosmann; II. Rang, Projekt "S. B. B.", Architekt May Ernst Häselt; III. Rang, Projekt "Überm Wasser", Architekt Wilhelm Klenzle.

"Ständerbau" Fr. 800, das Projekt "überm Waffer"

V. Norwegische Holzhauser.

Besonderer Ausmerksamkeit ersreuen sich die norwegischen Holzhäuser. Leider hat man bei uns, wohl verursacht durch mehrere ereignisvolle Dorsbrände — wir erinnern an Glarus, Meiringen, Rüthi (Rheintal) u. a. — für reine Holzbauten im letten Biertel des letten Jahrhunderts und dis in die neueste Zeit hinein, aus Gründen der Feuersicherheit übermäßig große Bauabstände vorgeschrieben. Damit wurde das Holzhaus im innern von Ortschaften sozusagen unmöglich. Seit man ersahren, daß gut gestrichenes Holzwerk dem Feuer ziemslichen Widerstand leistet, hat man in neueren Baureglementen die Gebäudeabstände wieder wesentlich ermäßigt. Damit bieten sich bei uns für den Holzbau neue Möglichseiten. Darum wohl das große Interesse, das diese Abteilung der Ausstellung sindet.

Im Gegensatz zu ben meisten Ländern Europas wird in Standinavien und besonders in Norwegen ber größte

Teil der Wohnungen aus Holz ausgeführt.

Auf dem Lande ift das fast ausschließlich der Fall, mährend in den Städten bei geschlossener Bauweise meist aus Stein gebaut wird. Aber die offene Bauweise bildet den größten Teil der Städte, und hier sind die Holzbauten sast allein herrschend. Ansangs waren die norwegischen Städte, mit Ausnahme der öffentlichen Bauten, wie Kirchen und dergleichen, nur aus Holz gebaut. Deschalb sind sie, besonders in früheren Zeiten, mehrmals ganz oder teilweise durch Feuer vernichtet worden. Diese Ersahrungen haben dazu geführt, daß man den Stadtplan durch Parkstreisen aufgeteilt hat, um entstehende Brände leichter eindämmen zu können. Seit 1900 sind in den Städten Holzhäuser von über 150 m² Grundsläche nicht zulässig, abgesehen von Außenbezirken, wo dieses Maß auf 200 m² erhöht ist.

Im Reihenhausbau werden die einzelnen Holzbauten durch anderthalb Stein ftarke Ziegelmauern voneinander getrennt. Der Reihenhausbau wird jedoch nicht in so großem Umfange verwendet wie die offene Bauweise. Die Außengebiete der norwegischen Städte sind fast ohne Ausnahme (Teile von Bergen) mit verhältnismäßig kleinen freistehenden Holzhäusern bebaut. In den letzten fünfzehn Jahren hat diese Bauweise in Bezug auf Wirtschaftslichkeit und Zweckmäßigkeit eine bedeutsame Entwicklung durchaemacht.

Der Ausgangspunkt des neuzeitlichen norwegischen Holzbaues ist das "Paneel"Haus. Die früher üblichen Blockbauten werden im 18. Jahrhundert mit liegenden oder stehenden Brettern verkleidet, um die Holzwände gegen Feuchtigkeit zu schützen. In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden diese "eigentlichen" Wände immer dünner, um überstüsssisse Holz zu sparen, und im 20. Jahrhundert sängt man an, die Wände aus mehreren Schichten von Brettern zu konstruieren, da man erkannt hatte, daß die zwischenliegenden Hohlräume gut wärmeisolierend wirken. Zur selben Zeit entstehen auch Methoden zu sabrikmäßiger Herstellung von Holzhäusern, so daß an der Baustelle nur die Montage der Häuser stattsindet.

Der Grund für die Beibehaltung des Holzbaues ift die allgemeine Auffassung, daß Holzhäuser im Winter wärmer als Häuser aus Stein sind und sich für das norwegische Klima fehr gut eignen. Diese Auffaffung berubte früher mehr auf Empfindung als auf wiffenschaft: licher Erkenninis. Aber in den letten Jahren hat Ans dreas Bugge, Professor für Bautonftruktionen an der technischen Sochschule Norwegens, eine bedeutsame Reihe von Bersuchen ausgeführt, die beweisen, das jene Anficht gutrifft. Die norwegischen Steinhäuser werden aus außerordentlich gut gebrannten Ziegelsteinen mit Hohlschicht gebaut. Außen werden fie mit ftartem Zementput verfeben, um ein Durchdringen ber Feuchtigkeit zu verhindern. Da die Ausführung der Holzhäuser billiger ift als die gleich großer Steinhäufer und fie auch billiger warm zu halten find, bedeutet ihre Verwendung volkswirtschaftlich eine große Ersparnis. Die Heizung eines Holzhauses bei guter Ausführung beansprucht knapp die Salfte des Brennmaterials, das fur die Erwarmung des entspreder den Steinhaufes notig ift. Bas bie Ronftruftion der Wande anbetrifft, so gibt es jest eine ganze Anzahl guter Ronftruktionen mit mehr ober weriger ausgiebiger Berwendung von isolierenden Hohlraumen.

Professor Bugges Schrift "Ergebnisse von Berssuchen für den Bau warmer und billiger Woh'nungen" (beutsche übersetzung von Grote, Berlag Julius Springer, Berlin 1924), gibt eine Anzahl von Konstruktionen an, deren Originalzeichnungen in der Ausstellung zu sehen sind. Diese Konstruktionen sind in letzter Zeit noch ftändig verbessert worden.

Nach Bronned, Holz im Hochbau (im gleichen Berlag wie bas vorhin genannte Bert) find für die verischiedenen Füllstoffe folgende Wärmeleitzahlen anzunehmen:

Was die Bauformen betrifft, so ist die Aberlieserung von 1800 wieder aufgenommen worden. In der letzen Hälfte des 19. Jahrhunderts arbeitete man auch in Norwegen, sonderbar genug, mit sehr aufgelösten Grundrissen und weit ausladenden "Schweizer""Dächern. Aber diese Bauweise, die wegen der vielen Ecken und Borsprünge große Unterhaltungskosten sordert, ist seite etwa 20 Jahren völlig verlassen. Man wählt jeht eine

einfache rechtectige Form des Grundriffes und einen einfachen Aufbau, wenn möglich in zwei Geschoffen.

Die architektonische Arbeit besteht in der Abwägung der Massenverhältnisse, der Proportionierung der Fenster im Berhältnis zur Bandsläche und der sorgfälzigen Formengebung des "Portals", das selbst bei den einsachen Säusern das architektonische Hauptstück ist. Außerdem wird das "Relief" des Paneels d. h. der Bretterverkleidung sowie des Gesimses sorgsam ausgebildet. Schließlich kommt die Bemalung mit den einsachen klaren Tönen in Slfarbenanstrich hinzu.

Man verwendet vorzugsweise verhältnismäßig kleine Häuser mit einer, zwei oder vier Wohnungen. In den Zweizimmerwohnungshäusern liegen die Wohnungen ent-

weder nebeneinander oder übereinander.

Bei Ausarbeitung des Bebauungsplanes wird dafür Sorge getragen, daß die Baugruppen nicht zu groß und aus Feuergefährlichkeitsgründen durch Parkstreifen von einander getrennt werden.

Sverre Pebersen Drontheim. (Aus Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 1926, Heft 9. Verlag Ernst Wasmuth A. G. Berlin.)

VI. Berichiedenes.

Sowohl bei der Abteilung "Norwegische Holzhäuser" als auch bei den im III. Abschnitt erwähnten Schwelzerischen Stedelungen treffen wir sehr lehrreiche Modelle, ausgeführt von der Fachtlasse für Innenausbau, Ge-

werbeschule Zürich.

Lehrreich und überzeugend find ferner eine größere Anzahl von graphischen Darftellungen, die das Bau- und Siedelungswesen betreffen. Wir haben aus einer von ihnen einige Zahlen sestigehalten. Es betrifft die Wohnungsbaukosten und die Mieten für die Stadt Zürich, bezogen auf das Jahr 1914. Die einzelnen Werte wurden auf 5 bezw. O auf- oder abgerundet. Es betrugen in der Stadt Zürich:

	Onting .	Wilder Control of the
Jahr	Wohnungsbautoften	Mietpreise
1912	90 %	100 %
1913		100 %
1914	100 %	100 %
1915		95 %
		100 %
the state of the s	135 %	105 %
4.4	170 %	110 %
1919	210 %	120 %
1920	240 %	135 %
1921	225 %	145%
	175 %	150 %
	170 %	155%
		165%
		170 %
	1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919	Sabr Bohnungsbautoffen 1912 90 % 1913 95 % 1914 100 % 1915 100 % 1916 105 % 1917 135 % 1918 170 % 1919 210 % 1920 240 % 1921 225 % 1922 175 % 1923 170 % 1924 170 %

Die Baukosten stiegen vom Jahre 1916 an außerordentlich rasch, um im Jahre 1920 den Höhepunkt mit
einem Mehrpreis von 140% zu erreichen; sie sielen
dann innert 4 Jahren auf den Ansatz von 170% (1914
= 100%), um seit 1923 auf dieser Höhe zu bleiben. Die Mietpreise stiegen allmählich, aber viel langsamer.
Noch im Jahre 1920, als das Bauen um 140% teurer
war als vor dem Krieg, betrug die Mehrausgabe für
Miete nur 35%. Im Jahre 1925 erreichte sie mit
170% (1914 = 100%) den gleichen Ansatz wie die
Baukosten; damit ist in der Stadt Zürich der Ausgleich
dwischen Erstellungskosten und Mietpreisen erreicht.

Bährend der Dauer der Ausstellung (bis 27. Nov. 6. 3.) veranstaltet der mehrerwähnte Wohnungsverband leweilen an Donnerstagabenden Vorträge über das Kleinwohnungswesen im Kunstgewerbemuseum. Es werden sprechen: Ingenieux A. Bodmer in Winterthur über die Gartenstadtbewegung, Prof. W. v. Gonzenbach über die

Gesundheltspflege im Kleinhaus, Frau Dora Staudinger über die Frau im Kleinhaus, Architekt Peter Meyer über Wohnzimmer, A. Bourri (von der "Elektrowirtschaft") über die Elektrizität im Haushalt, und Architekt A. Kellermüller (Winterthur) über Organisation und Konstruktion im Siedelungsbau. (Der erste Vortrag fand am 20. Oktober statt.)

Wir können den Besuch der reichhaltigen Ausstellung aus voller überzeugung jedermann bestens empfehlen.

Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Jubiläumsfeier und Jahresversammlung

15. und 16. Oktober 1927

in Zug.

(Mitgeteilt.)

Es wird selten vorkommen, daß eine Jubilaumsseier mit einer weitgreifenden Statutenrevision zusammenfällt und daß für die ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand zu viel Kandidaten vorhanden sind.

Dieses Bild bot der Schweizer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge anläglich seiner Tagung

in Bug.

Die knapp $1^{1/2}$ Stunden währende Feier galt den während der vergangenen 25 Jahre gelösten Aufgaben und den im folgenden Vierteljahrhundert zu lösenden Aufgaben. An deren Kennzeichnung beteiligten sich die Herren Präsident Eggermann und Dr. Psister, Borsteher des Eidg. Arbeitsamtes als Sprecher der Bundesbehörde. Die Glückwünsche des benachbarten Auslandes brachten namens des französischen Unterrichtsministeriums Herr Inspektor Fontègne aus Paris, namens der deutschen Berufsämter Herr Direktor Liebenberg aus Berlin.

Wie glücklich der Ort der Tagung gewählt war, bestätigte im anschließenden Bankett Herr Landammann Etter aus Zug. Er konnte belegen, wie lange schon und mit welcher Sympathie begleitet von den Behörden und der Öffentlichkeit im Kanton die Berufsberatung und die Lehrlingsfürsorge geborgen sind. Rein äußerlich bekundet sich die Wertschäuung der Behörden dadurch, daß dem kantonalen Berufsberater für dessen Sprechstunden Räumlichkeiten im Regierungsgebäude zur Verfügung gestellt sind. Der Ort, wo der Berufsberater seines Amtes walten darf, ist nicht unwesentlich.

Der Sonntag vormittag sah die Gesellschaft von 120 Bersonen, Vertreter von Behörden, Lehrlingkamtern, Berufsverbanden, Berufsberatungkstellen wiederum im gefüllten Kantonkratksaal zur Beratung der neuen Ber-

bandsorganisation.

Die Fassung des Verbandszweckes wurde von keiner Seite beanstandet. Sie lautet: "Der Verband bezweckt die Förderung der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in ihrem ganzen Umfange." (Das will heißen: Auch auf den Gebieten, welche den Erfolg der Berufswahl des stärksten beeinstuffen, also z. B. auf den Gebieten der theoretischen und praktischen Berufsbildung). "Der Verband dient dem Zusammenwirken der auf diesem Gebiete tätigen Behörden, Institute, Verbände, Vereine, Firmen und Einzelpersonen. Der Verband sucht dieses Ziel zu erreichen:

a) Durch die gegenseitige Orientierung der im Ber-

bande vereinigten Gruppen.

b) Durch Aussprache über die Richtlinien und die Mittel der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und durch Zusammenarbeit in ihrer Propaganda und Anwensbung.

c) Durch Führung einer Zentralftelle,